

Vorratswirtschaft in Landesprodukten.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Der Handel im allgemeinen und der Getreidehandel im speziellen werden mit der ihrer Wiederbelebung nach dem Kriege günstigen Stimmung bei allen Parteien, die in den von uns mitgeteilten Verhandlungen der verstärkten Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck gelangte, zufrieden sein können. Die sich konsequent vollziehende jetzige Ausschaltung des Handels von immer weiteren Gebieten zeitigt bereits im Kaufmannstande Bestrebungen, sich ähnlich wie andere Erwerbszweige, zu großen, kraftvollen Organisationen zusammenzuschließen, die die gemeinsamen Interessen des Standes vertreten und erforderlichenfalls auch gemeinsam Anforderungen erfüllen sollen, die vielleicht die veränderten und heute noch nicht zu beurteilenden Verhältnisse nach dem Kriege an den Getreideverkehr stellen.

Man hat hierbei die zweifellos später in verstärktem Maße in Frage kommende Vorratswirtschaft im Auge. Es liegt auf der Hand, daß nach Erfahrungen, wie wir sie im jetzigen Kriege machen, künftig Vorsorge getroffen werden muß, daß Deutschland jederzeit auch wirtschaftlich kriegsbereit ist und Vorräte im Lande besitzt, die es auf Jahre unabhängig vom Auslande machen. Man sagt allerdings, daß wir noch mehr Feinde als diesmal kaum haben können, daß wir in noch schärferem Grade als jetzt vom Weltmarkt nicht abgeschlossen werden können, daß wir somit die schlimmste Möglichkeit bereits durchmachen, und daß es trotzdem, dank unserer Kriegswirtschaft, auch so geht.

Aber man wird dessenungeachtet den Wunsch hegen, auch die wirtschaftliche Vorsorge zu erweitern und in allen wirklich notwendigen Bedarfsartikeln umfangreiche Reserven im Lande zu halten. Soweit es sich hierbei um Stoffe handelt, die beliebig lange lagern können, ohne durch Zeit, Witterung oder andere Einflüsse sich zu verändern bzw. Schaden zu nehmen, ist die Aufgabe eine verhältnismäßig leichte. Es gehört hierzu eben nur das notwendige Beschaffungskapital und der Lagerraum, um solche Bestände zu schaffen, wenn auch durch die entfallende Verzinsung das Material sich von Jahr zu Jahr verteuern wird. Diese wachsende Verteuerung ist ein Umstand, der selbst für die Lagerung von Metallen und anderen dem Verderben nicht ausgesetzten Stoffen noch zur Ueberlegung Anlaß geben muß, ob es nicht andere Wege gibt, auch ohne Zinsverlust die Sicherung reicher Vorräte zu gewährleisten.

Was Getreide betrifft, für welches man in allererster Reihe die Schaffung großer Reserven ins Auge fassen wird, so hat man es hierbei mit einer Ware zu tun, die in manchen Jahren an Unhaltbarkeit ihresgleichen sucht, die selbst bei bester Ernte nicht länger als zwei Jahre aufzubewahren sein wird, und die jederzeit einer schwerverständigen und ausgiebigen Bearbeitung bedarf, um die Hunderte von Gefahren zu überstehen, von denen das Getreide bald mehr, bald weniger bedroht ist. Es ist undenkbar, diese Vorsorge von einer Zentralstelle aus zu treffen oder gar nur zu leiten. Die Reichsgetreidegesellschaft versucht es beim Brotgetreide, das durchschnittlich nicht die schwierigsten Aufgaben stellt, mit Hilfe der Mühlen. Aber obwohl es sich hierbei nur um wenige Monate der Aufbewahrung und um Mengen handelt, die keinen Vergleich zu den später in Betracht kommenden Vorräten aus alten Reserven plus laufender Ernte aushalten, so ist diese lagerfeste Herstellung und Erhaltung des Getreides doch nur möglich durch enorme Kosten, die teils die Landwirte in den nur mit Erbitterung getragenen großen Qualitätsabzügen, teils der Staat in der direkten bzw. indirekten Zahlung großer Trocknungs-, Bearbeitungs- und Lagerungsgelder zu zahlen haben. Und dabei läßt sich diese Bewirtschaftung nicht ohne die Ausschaltung des weitaus größten Teils der mittleren und kleinen Mühlen bewirken, durch die viele Tausende derselben ihrer Existenz beraubt werden.

Daß auf diese oder ähnliche Weise im Frieden große Reservebestände nicht zu halten sind, liegt auf der Hand und wird sicherlich von den Organen selbst, die gegenwärtig damit ihre Erfahrungen machen, am wenigsten bestritten werden. Es wird die Aufgabe des beruflichen Getreidehandels und der gesamten Mühlenindustrie sein, hierfür die richtigen Wege zu finden. Noch ist man über den Gedankenaustausch nicht hinaus, aber es fehlt bereits nicht an wohlgedachten Plänen, die sich auf dem Wege der Assoziation auch werden ausführen lassen, ohne alle jene Mängel zu besitzen, die bei einer zentralisierten Aufspeicherung auf keine Weise zu vermeiden sind. Der Staat wird eine Garantie verlangen, daß die verabredeten Massen jederzeit im Lande sind.

Der Zusammenschluß der Getreide- und Futtermittelhändler und der der Mühlen sind dazu die Vorbedingung. Wer mit Landesprodukten handeln, wer solche vermahlen will, ist gehalten, sich der betreffenden großen Vereinigung anzuschließen, die dem Fiskus entsprechend große Summen in verzinslichen Staatspapieren als Gewähr für die Sicherung des Vorhandenseins der entsprechenden Reserven zu leisten hat. Es werden kapitalstarke Organisationen werden, die in der Lage sind, für die übernommenen Verpflichtungen aufzukommen. Jeder Getreidehändler in der Provinz und in den Städten hat sich dem Zentralverein gegenüber zu verpflichten, jederzeit ein nach dem Umfange seines Geschäfts zu bemessendes Mindestquantum als in seinem Besitz befindlich nachzuweisen, das er irgendwo im Deutschen Reiche, mag es auf eigenem Speicher, mag es rollend oder im Schiff sein, noch unverfügt sein eigen nennt. Er wird dadurch in keiner Weise, bis auf die Erhaltung dieses Minimums, in seinem Geschäft beschränkt, und er wird auch Gelegenheit haben, gegen Ende des Erntejahres, wenn besonders auf dem Lande sein Umsatz aufhört, die aufzubewahrende Menge zu lombardieren oder es an einen größeren Getreidehändler, der dann eine erhöhte Lagerverpflichtung übernimmt, mit Wissen seines haftenden Zentralvereins zu übertragen. Auf diese Weise behält der Getreidehandel in jeder Weise seine Bewegungsfreiheit und kann die ihm wichtigen Versorgungs- und Verteilungsaufgaben erfüllen, während er gleichzeitig für das Vorhandensein und die rationelle Erhaltung derjenigen Reserven sorgt, die man als notwendig von Staats wegen festzusetzen haben wird. In ähnlicher Weise würden sich sämtliche Mühlen durch eine entsprechende Organisation an der Gewährleistung der Vorräte, seien sie Körner oder Mehl bzw. Kleie, zu beteiligen haben.

Bis jetzt haben wir es bei diesen Ausführungen noch mit Gedanken zu tun, die einer gründlichen Ausarbeitung bedürfen. Aber sie zeigen einen gangbaren Weg, der zur Erfüllung derjenigen Ansprüche führt, die der Staat bezüglich

des Vorhandenseins großer Getreide-, Mehl- und Futtermittelreserven wird stellen müssen. Sie erhalten gleichzeitig einen leistungsfähigen Getreidehandel und legen etwaigen Steuer- bzw. Zollmaßnahmen, um die ja auch die in- und ausländischen Bodenprodukte in der einen oder anderen Form bei dem riesigen Geldbedarf nach dem Kriege nicht herumkommen werden, nichts in den Weg.